

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger

und

**DI Christian Krumphuber, Abteilungsleiter Pflanzenbau der
Landwirtschaftskammer Oberösterreich**

am 09. März 2020

zum Thema

Was tut sich 2020 auf den Feldern?

**Der Oö. Ackerbau zwischen Klimawandelanpassung,
optimierter Pflanzenernährung und Pflanzengesundheit**

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

„Mit dem meteorologischen Frühlingsbeginn starten nun auch wieder die Arbeiten auf den Feldern. Die Düngung der Felder und Wiesen und in weiterer Folge der Anbau sind die wichtigsten Arbeiten im Frühling. Der Ackerbau und die Wiesenbewirtschaftung sind die Grundlage der in Österreich aufrechten Selbstversorgung mit Lebensmitteln. Wie wichtig diese ist, zeigt uns die Störung globaler Handelsketten infolge des Corona-Virus gerade drastisch auf.“
Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger

Hochbetrieb auf den Feldern und den ländlichen Straßen

Die Temperaturen gehen nach einem sehr milde verlaufenen Winter wieder nach oben. Der Frühling wird schon heiß ersehnt und auch die Bäuerinnen und Bauern stehen kurz vor dem Start der Frühlingsarbeiten. *„Der heurige Winter war durch sehr milde Temperaturen und vor allem im Februar auch durch gute Niederschläge gekennzeichnet. So konnte sich der Grundwasserpegel in einigen Landesteilen wieder erholen. Die meisten im Herbst angebauten Kulturen sind gut durch den Winter gekommen. Wenn der Boden nun abtrocknet und dadurch befahrbar wird, dann werden auch die Traktoren wieder ausschwärmen und mit dem Frühjahrsanbau starten. Es ist ein Markenzeichen unserer kleinstrukturierten Familienbetriebe, dass die Futtergrundlage zum überwiegenden Teil von den eigenen Flächen kommt. Dafür sind jetzt Pflegearbeiten im Grünland und am Acker, die erste Nährstoffgabe in Form von Gülle oder Festmist und die anschließende Saat notwendig. Ich bitte daher auch um Verständnis zwischen den Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer, wenn nun wieder vermehrt Traktoren auf den Straßen zu sehen sind“*, so Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger.

Wirtschaftsdünger ist Zeichen gelebter Kreislaufwirtschaft

Die Ausbringung von Wirtschaftsdüngern zählt auf einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Tierhaltung zu den dringlichsten Aufgaben im Frühjahr. Im Winter ist die Ausbringung des Wirtschaftsdüngers verboten, daher sind die Güllelager voll. Der Boden muss abgetrocknet und darf nicht mehr gefroren sein, damit er die Düngergabe aufnehmen kann. Den Wirtschaftsdünger wieder auf die Felder zurückzufahren, ist im Sinne der Kreislaufwirtschaft unverzichtbar (siehe Abbildung 1). Durch die Ernte von Futterpflanzen werden dem Boden Nährstoffe entzogen. Diese werden über den Wirtschaftsdünger wieder auf die Felder zurückgebracht, um so eine Aushagerung der Böden zu verhindern. Zum jetzigen Zeitpunkt ausgebrachter Wirtschaftsdünger wird optimal umgesetzt, spart Mineraldünger und ist ein effektiver Beitrag für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Produktion.

Ein Kubikmeter Gülle hat einen monetären Wert von 6 - 9 Euro (Basis Nährstoffwert von Mineraldüngern). Der unterschiedliche Wert ergibt sich aufgrund der verschiedenen Nährstoffgehalte von Rinder- und Schweinegülle bzw. -jauche. In Summe hat der Wirtschaftsdünger (Rindergülle sowie Schweinegülle) in Oberösterreich einen monetären Wert von ca. 50 - 55 Millionen Euro. Durch den Wirtschaftsdünger werden insgesamt gut 66.000 Tonnen an Mineraldünger eingespart.

„Der Wirtschaftsdünger in Form von Jauche oder Gülle ist ein wertvolles Produktionsmittel. Er versorgt die Pflanzen mit Nährstoffen und erhält beziehungsweise verbessert die Bodenfruchtbarkeit. Die Gülle enthält alle essentiellen Pflanzennährstoffe, die zur Entwicklung der Pflanze beitragen. Dies sind die wichtigen Hauptnährstoffe Stickstoff, Phosphor und Kalium, zusätzlich sind viele Spurennährstoffe enthalten. Zudem versorgt die Gülle den Boden

auch mit organischer Substanz. Ein hoher Anteil an organischer Substanz im Boden steigert die Fruchtbarkeit und erhöht die CO² Speicherung. Durch die richtige Bewirtschaftung entziehen unsere Böden der Atmosphäre große Mengen an Treibhausgas“, so Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger. Viele Betriebe setzen bereits auf bodennahe Ausbringung, das reduziert die Emissionen und bringt die Nährstoffe verlustarm direkt in den Boden.



Abbildung 1: Wirtschaftsdünger ist aktiver Teil der Kreislaufwirtschaft
(Bildquelle: BMLRT/Alexander Haiden)

Veränderung der Anbauflächen im Zeichen des Klimawandels

Es ist davon auszugehen, dass auch das Jahr 2020 herausfordernd für den Ackerbau wird. Der Klimawandel ist angekommen und während er für viele Mitmenschen nach wie vor eine eher abstrakte Bedrohung darstellt, ist er für die Landwirtschaft längstens Realität.

Die Nutzung des Ackerlandes bzw. die Anbauverhältnisse ändern sich eher in längeren Zeiträumen und nicht sprunghaft von Jahr zu Jahr. Die Tabelle 1 zeigt die für 2020 zu erwartenden Änderungen.

Kultur	Fläche 2019	Fläche 2020	+/- in %
Winterweizen	48.000	48.000	0
Wintergerste	40.000	40.000	0
Triticale	16.500	17.000	+3
Roggen	6.000	6.000	0
Sommergetreide	10.000	9.000	-10
Körnermais	51.500	53.000	+3
Silomais	31.000	31.000	0
Sojabohne	15.500	16.000	+3
Winterraps	8.000	7.000	-13
Ölkürbis	900	1.400	+55
Zuckerrüben	5.300	6.000	+13

Tabelle 1: Ackernutzung 2019 und voraussichtliche Änderungen 2020 (wichtigste Kulturen; Flächen in Hektar)

„Im Getreidebau rechnen wir mit stabilen Verhältnissen. Die Hauptkulturen Winterweizen, Wintergerste und Triticale werden recht ähnliche Anbauflächen wie 2019 aufweisen. Bei Mais erwarten wir eventuell einen leichten Zuwachs. Soja schätzen wir stabil bis leicht steigend ein“, so Abteilungsleiter Christian Krumphuber.

Ausblick bei einzelnen Kulturen

Zuckerrübenfläche steigt in Oberösterreich

Größere Zuwächse sind bei der Zuckerrübe zu erwarten. Oberösterreich entwickelt sich hier gegen den Bundestrend, der eher einen Mangel an Zuckerrüben erwarten lässt. Für die Vollversorgung der beiden Werke in Tulln und Leopoldsdorf werden rund 40.000

Hektar an Zuckerrübenanbaufläche benötigt. Der Rübenbau hat schwierige Jahre hinter sich. In Oberösterreich hat man aber immer versucht, die Standortvorteile zu nutzen und den Rübenbau zu optimieren, um betriebswirtschaftlich konkurrenzfähig zu sein. *„Die Bemühungen um die wichtige Kultur Zuckerrübe scheinen auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein – wir finden sogar Neueinsteiger in den Rübenanbau“*, so Christian Krumhuber.

Kürbisanbau im Aufwind

Recht deutlich dürfte heuer der Kürbisanbau steigen – nicht nur in Oberösterreich. Der Markt hat sich erholt – bleibt zu hoffen, dass sich die Überschusssituation des Jahres 2016 nicht wiederholt. Es könnte heuer die Situation eintreten, dass die Ölkürbisfläche in Österreich etwa der Rapsfläche entspricht.

Rapsfläche vermutlich wieder rückläufig

Einen möglicherweise deutlichen Flächenrückgang könnte es bei Raps geben. Oberösterreich dürfte beim Rückgang im Bundestrend liegen. *„Es ist bedauerlich, dass wir kontinuierlich Rapsfläche verlieren. Die Gründe sind vielfältig: nicht mehr ausreichende Bekämpfungsmöglichkeiten tierischer Schädlinge durch „Ausdünnen“ der Wirkstoffpalette im Pflanzenschutz. Fast schon feindseliges Verhalten von Bürgerinnen und Bürgern gegenüber Landwirten, die ihre Kulturen pflegen, also Pflanzenschutz- und Düngemaßnahmen vornehmen. Eine Konsequenz daraus ist, dass die Imkerei mit dem Raps die wichtigste Trachtpflanze unter den Kulturpflanzen verliert“*, erläutert Christian Krumhuber.

Der Raps wäre grundsätzlich die an mitteleuropäische Verhältnisse am besten angepasste Ölsaat. Jedes verlorene Hektar Raps zieht Ölimporte nach sich – sei es Sojaöl aus GVO-Anbau oder Palmöl von ehemaligen tropischen Regenwaldflächen.

Vergleich mit historischen Daten zeigt Leistungsfähigkeit des modernen Pflanzenbaus auf

Es ist ein menschlicher Wesenszug, die Vergangenheit oft besser darzustellen als sie tatsächlich gewesen ist. Auch in Bezug auf die Landwirtschaft herrscht oft das Bild vor, alles wäre gesünder, natürlicher und ökologischer gewesen.

Schaut man sich jedoch die harten Daten und Fakten an, kommt man zu anderen Schlussfolgerungen. Wie die Abbildung 2 zeigt, ist die Ackerfläche im Jahr 1913 deutlich höher gewesen als heute – 420.000 Hektar gegenüber 295.000 Hektar zurzeit. Jede verfügbare Fläche wurde als Ackerland genutzt. Bei der Schlüsselkultur Weizen gab es in Oberösterreich annähernd die gleiche Fläche (54.000 Hektar), aber mit 1,44 Tonnen/Hektar lediglich etwa 20 Prozent der heutigen Erträge. Das ist der Hauptgrund, warum in früheren Zeiten Mangelernährung und Armut weitverbreitet waren. Die enormen Fortschritte der Landwirtschaft in der Bewirtschaftungstechnik und bei der Züchtung haben diese Zeiten in Vergessenheit geraten lassen.

Pflanzenschutz braucht breite Palette an Wirkstoffen

Die Ertragsfähigkeit und Ertragssicherheit sind auch ganz wesentlich den verbesserten Pflanzenschutz-Möglichkeiten zu verdanken. Der chemische Pflanzenschutz entwickelt sich ständig weiter und durch die verpflichtende Ausbildung der Bäuerinnen und Bauern ist auch das notwendige Know-How in der Anwendung gesichert. Eine zentrale Herausforderung dabei bleibt die Vorbeugung von Resistenzbildungen. Steht im Extremfall nur ein möglicher Wirkstoff gegen unerwünschte Beikräuter, Krankheiten oder Pilze zur Verfügung, so ist die Entwicklung von Resistenzen eine logische Folge. *„Welche Pflanzenschutzmittel mit ihren unterschiedlichen Wirkstoffen eingesetzt werden, ist eine entscheidende Frage in der*

Anbauplanung und der Kulturpflege. Aktuell gehen leider immer mehr Wirkstoffe wegen fehlender Zulassungen verloren und wenige Neuentwicklungen kommen nach. Langfristig laufen wir daher Gefahr, dass sich aufgrund der eingeschränkten Wirkstoffpalette immer mehr Resistenzen entwickeln, die nicht nur der Erntemenge, sondern vor allem auch der Qualität des Ernteguts schaden“, erläutert Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger.

Länder, beziehungswise Landestheile	Fleichen des Gesamtackerlandes			Weizen								
	im Jahre 1913	im Jahre 1912	im Durch- schnitt der Jahre 1903—1912	im Jahre 1913		im Jahre 1912		im Durchschnitt der Jahre 1903—1912				
				Anbau- fläcche in q	pro Ma	Anbau- fläcche in q	pro Ma	Anbau- fläcche in q	pro Ma			
1. Niederösterreich	859.173	859.430	860.054	78.056	1.315.205	16,9	79.814	1.390.620	17	75.059	1.340.081	15,9
2. Oberösterreich	430.769	430.769	430.172	54.430	773.369	14,2	53.872	668.053	12,4	51.273	667.552	13
3. Salzburg	65.224	65.224	65.511	8.583	136.671	15,4	8.667	123.240	14,2	7.936	93.573	11,8
4. Steiermark	418.054	418.258	421.314	63.947	800.310	12,5	65.140	713.859	11	63.883	727.477	11,4
5. Kärnten	186.543	186.926	188.300	13.644	173.678	13,1	13.609	184.392	13,6	14.438	166.510	11,5
6. Krain	147.660	147.530	147.589	26.264	253.827	9,7	26.504	194.712	7,3	24.240	223.527	9,2
7. Nordkärnten	71.694	71.694	71.307	6.236	71.590	13,4	6.356	82.588	16,6	6.654	69.071	12,3
8. Süd- kärnten	22.020	22.206	22.008	1.736	109.250	14	7.748	112.761	14,6	8.345	103.864	12,5
9. Tirol	123.114	123.392	123.403	13.142	181.080	13,8	13.105	196.349	15	13.927	173.255	13,4
10. Vorarlberg	5.158	5.354	6.152	101	828	8,2	209	1.704	8,2	208	2.037	9,8
11. Görz und Gradiska	44.973	44.970	43.725	7.062	98.509	14	6.778	91.114	13,4	8.372	76.109	9,1
12. Triest mit Gabel	633	647	709	21	264	0,2	28	315	8,7	65	401	7,5
13. Istrien	54.135	55.660	59.539	12.638	97.417	7,7	12.896	97.240	7,8	12.859	74.798	6,8
14. Küstenland	101.782	101.157	103.973	19.751	196.300	9,9	19.672	188.508	9,6	21.278	151.339	7,1
15. Dalmenien	127.167	153.661	142.231	37.714	297.347	7,9	34.756	334.311	9,6	36.746	186.239	7
16. Böhmen	2.610.118	2.608.357	2.624.543	227.627	4.598.052	21,2	223.313	5.138.054	22	227.760	4.039.475	17,7
17. Mähren	1.216.644	1.216.831	1.217.344	106.212	1.831.929	17,9	110.486	1.800.789	16,3	106.559	1.685.750	15,8
18. Schlesien	253.627	253.530	253.806	11.787	140.496	11,9	11.001	126.628	11,5	10.551	124.480	11,8
19. Westgalizien	1.297.692	1.297.284	1.297.084	112.720	1.423.794	10,1	121.082	1.400.626	11,7	123.144	1.280.090	10,4
20. Ostgalizien	2.229.233	2.229.233	2.228.127	484.641	2.900.117	9,2	466.820	6.216.654	13,9	579.559	4.833.851	11,8
21. Galizien	3.906.927	3.906.659	3.801.311	527.411	5.033.821	9,4	507.935	7.037.250	13,4	508.033	5.797.531	11,5
22. Bukowina	314.478	313.761	303.592	14.853	198.022	13,4	22.204	233.070	12,7	21.181	313.047	14,8
	Im ganzen	10.631.450	10.635.086	1.212.892	16.227.247	13,4	1.200.317	18.922.639	15	1.171.142	15.561.853	13,3
Somit im Jahre 1913 gegen	1912	14.927		- 47.423	- 2.723.022	- 1,6						
1903—1912		18.645		+ 41.750	+ 665.694	+ 0,1						

Anmerkung: Die Fleichen des zweiten Abhauens, beziehungsweise der zweiten Frucht sowie der Zwischenfrucht, des Stoppels und des Kriensens sind durchwegs in das Gesamtackerland nicht einbezogen.

Abbildung 2: Ackerland und Weizenerträge im Jahr 1913 in der Habsburger-Monarchie (Foto: LK OÖ/Christian Krumphuber)

Bedeutung des Pflanzenbaus in Oberösterreich

Etwa 80 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche Oberösterreichs wird als Futtergrundlage für die Tierhaltung genutzt. Das gilt für den gesamten Grünland- und Feldfutterbau, aber auch für den Großteil des Maisanbaues und mehr als die Hälfte der Getreideproduktion. Oberösterreich ist in der Tierhaltung klar das dominierende Bundesland (siehe Abbildung 3). Die Wertschöpfung der tierischen Erzeugung ist deutlich höher als im pflanzlichen Bereich (siehe Tabelle 2). Die pflanzliche Produktion ist die Grundlage für eine funktionierende Veredelungswirtschaft.

Die Schwerpunkte sind daher etwas anders gelagert als in anderen Bundesländern.

- Optimales Wirtschaftsdüngermanagement durch beste Ausnutzung des anfallenden Wirtschaftsdüngers und Einsparung von Mineraldünger – klassische Umsetzung von Kreislaufwirtschaft
- Konsequente Nutzung des Sortenfortschrittes
- Verbesserung der Futtermittelqualität – Vermeidung von Mykotoxinbelastung und damit bessere Leistungen in der Tierhaltung
- Sicherstellung der Eiweißversorgung so weit als möglich aus eigenen Eiweißquellen.
- Stabile Erträge unter Optimierung (nicht Maximierung) des Betriebsmitteleinsatzes
- Konsequente Fortführung der Eiweißstrategie – getragen ganz wesentlich vom Sojaanbau.

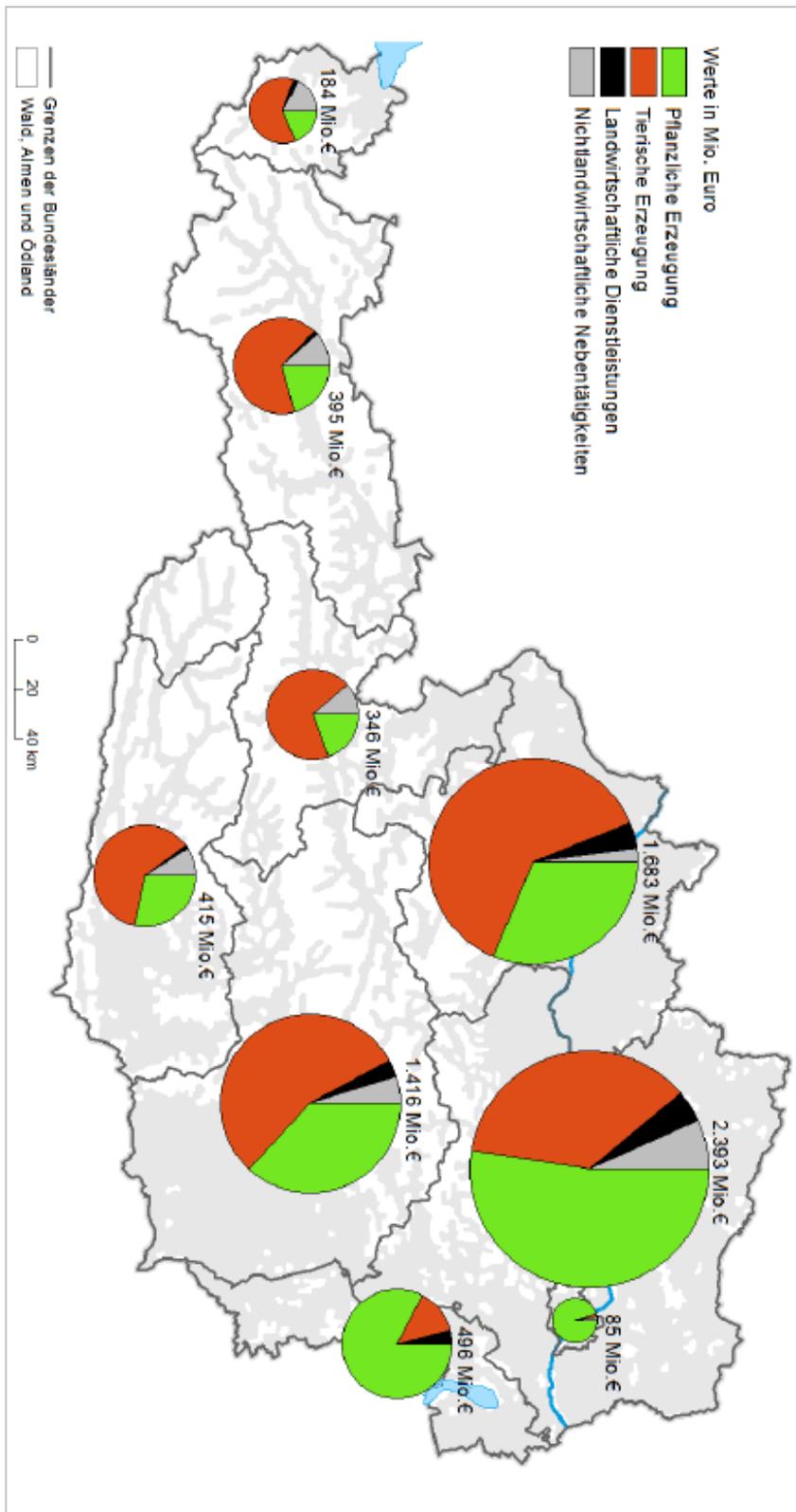


Abbildung 3: Agrarische Wertschöpfung nach Sektoren und Bundesländern 2018 (Quelle: Statistik Austria)

Erzeugnis	Bgld.	Ktn.	NÖ	OÖ	Sbg.	Stmk.	T	Vbg.	W	Öster- reich
Getreide	88,4	34,8	354,6	198,3	1,2	95,0	0,6	0,2	1,9	775,0
Ölsaaten und Ölfrüchte	33,5	3,9	73,8	29,8	0,1	28,6	0,0	0,0	0,2	169,9
Eiweißpflanzen	1,5	0,5	5,9	2,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	10,2
Zuckerrüben	5,2	0,0	37,5	10,7	0,0	0,4	0,0	0,0	0,3	54,1
Sonstige Handels- gewächse ¹	0,4	0,1	5,7	3,9	0,0	1,7	0,0	0,0	0,0	11,9
Futterpflanzen	9,4	49,9	105,8	119,1	42,9	97,1	38,8	16,5	0,1	479,7
Gemüse	39,7	5,8	103,1	23,6	3,1	27,4	22,2	1,2	59,0	285,2
Pflanzen und Blumen ²	14,8	9,3	108,4	95,6	12,4	118,4	12,7	15,3	8,9	395,9
Kartoffeln	4,3	1,6	63,2	4,9	0,4	2,9	1,5	0,2	0,3	79,5
Fruchstobst	14,6	9,6	67,3	40,5	2,1	128,3	6,5	2,7	1,7	273,2
Weintrauben ³	8,0	0,0	10,1	0,0	0,0	0,7	0,0	0,0	0,0	18,9
Wein	180,2	0,3	367,5	0,4	0,0	66,7	0,1	0,1	8,8	624,2
Sonstige pflanzliche Erzeugnisse ⁴	2,2	0,1	0,4	1,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	3,7
Pflanzliche Erzeugung	402,3	115,9	1.303,2	530,0	62,1	567,5	82,5	36,3	81,5	3.181,3

Tabelle 2: Pflanzliche Wertschöpfung nach Bundesländern und Produktionszweigen
(Quelle: Statistik Austria)